

Skiferien in den Flumserbergen

Autor(en): **L.Ho**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **33 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Skiferien in den Flumserbergen

Die ganze Nacht regnet es, und heulend reißt der Wind Fensterläden los, um den schlafenden Menschen die Nachtruhe zu stören. Und morgen beginnt in Zürich die Sportwoche! Unsere Rucksäcke sind gepackt, die Skier zusammengebunden. Wozu gibt es denn eine Woche Winterferien, wenn nicht zum Skifahren und Schlitteln?

Immer noch tropft der Regen leise von den winterkahlen Bäumen, während wir am Morgen schwer bepackt der Tramstation zumarschieren. Wir, das sind meine «bessere Hälfte», unsere beiden Kinder, eine andere Genossenschafteerin mit ihren zwei Kindern und ich. Ein bißchen zaghaft und fragend schauen wir uns alle an: Ob es wohl in den Flumserbergen noch Schnee hat?

Bald ist die Reise überstanden und wir verlassen in Flums-Tannenheim das Postauto. Berge von Schnee hat es hier! Was für ein Fest für die Kinder! Kopfüber stürzen sie sich jauchzend hinein, und im Nu ist die schönste Schneehütte gebaut, während wir Großen uns um den Hausschlüssel, Heizmaterial usw. bekümmern. Der Schnee ist schwer und feucht und der Himmel hängt auch hier voller Wolken.

Unser Chalet, ein Bijou von einem Häuschen, steht mitten in einem winzigen Tannenwäldchen. Flugs hängen wir ein Fettnäpfchen, gefüllt mit reiner Tafelbutter, in die Zweige eines Tännchens vor unserem Küchenfenster. Die Vöglein sol-

len auch etwas von unserem Ferienglück abbekommen! Flink kommen denn auch bald die ersten Meislein angefliegen und beäugen kritisch das baumelnde Ding. Aber nicht lange geht es, bis sie zwitschernd drauflos picken. Schöne Kerlchen sind es: Haubenmeislein mit ihren spitzen Häubchen und schwarzen Krägelchen, Spechtmeisen, Tannen- und Kohlmeisen.

Früh legen wir uns schlafen, denn der Rummel der Reise hat alle müde gemacht, und bald hört man nur noch die ruhigen Atemzüge von sieben friedlichen Menschen, die hier auf kleinem Raum für eine glückliche Woche beisammen sind.

«Zik gürrr, zik gürrr», rufen die Meislein, die Sonne lacht, und in herrlicher Pracht leuchten die Churfürsten. So beginnt unser erster Tag im Chalet «Waldfrieden» in den Flumserbergen.

Ein Sonntag hat den anderen abgelöst. Wir haben skifahren, geschlittelt und gesungen:

*«Tuet die öppis chlämme
und weisch nüd us und i,
so haus und gang go stämme
wo Schnee isch und wo Schi.»*

Braungebrannt und glücklich sind wir alle am Ende der Woche wieder heimgefahren: dankbar dem Herrgott für das schöne Wetter und dem Ferienklub der Baugenossenschaft Glattal Zürich für das uns gebotene schöne Ferienhäuschen.

L. Ho.

LITERATUR

«Neue Gärten»

von Otto Valentien, Otto-Maier-Verlag, Ravensburg

In unserer so gehetzten und lauten Zeit brauchen wir mehr denn je einen Bereich der Ruhe, eine Stätte der Entspannung und der Einkehr zu unserem eigenen Ich. Die unmittelbare Verbindung des Menschen zur Natur geht uns mit der Entwicklung der Technik immer mehr verloren, und so erscheint der Garten als das schönste Refugium, ja fast als ein Abbild

des Paradieses. Darum ziehen wir den Garten auch immer weiter in unseren Wohnbereich ein. Durch große Fenster, breite Verandatüren, Terrassen, die von der Wohnung in den Garten führen, verbinden wir die Natur eng mit unseren häuslichen Räumen. In seiner unendlichen Vielgestaltigkeit gibt uns der Garten neue Anregungen und ist doch zugleich eine herrliche Raststätte in unserem Dasein. Was gibt es Schöneres für einen Gartenfreund, als einen neuen Garten zu planen und anzulegen, sich die Pflanzungen darin selbst auszudenken, oder, wenn er schon glücklicher Gartenbesitzer ist, diesen Garten auszugestalten und sein Wachstum zu pflegen.

Da jedoch die Gartengestaltung unendlich vielseitig sein kann und jeder Gartenbesitzer und jeder Garten andere Anforderungen stellen, so ist es auch bei der Anlage eines Gartens wichtig, einen hervorragenden Fachmann zur Seite zu

(Schluß Seite 124)